

## **Keine Vereine für Irak**

von Sara Anghelddu

17. Mai 2008 – Abdul kam im Sommer 2006 nach Kairo. Er war vor dem Irakkrieg geflohen und musste auf schmerzvolle Weise sein ganzes Leben zurücklassen. Es hatte keine Zeit zum Zusammenpacken gehabt. „Alles, was ich bei mir hatte, war das Leiden, das ich in meinem Land gesehen hatte“, sagt er, „und meine Überzeugung, meinem Volk im Exil zu helfen.“ Also skizzierte Abdul mit zwei Freunden ein Projekt, um die Verletzlichsten unter den irakischen Flüchtlingen zu unterstützen.

Aber das Projekt wurde nie gestartet. „Die ägyptische Sicherheitspolizei wusste über die irakische Regierung von uns“, erklärt er, „also kontaktierten sie mich telefonisch und verlangten von mir, das Projekt einzustellen.“ Obwohl Abdul nicht um gesetzliche Genehmigung eines Vereins angesucht hatte, ließ er sein Projekt weiterlaufen. Die Sicherheitspolizei ließ ihn auf das Polizeirevier kommen und teilte ihm mit: „Wenn Sie Ihre Aktivitäten nicht sofort beenden, werden Sie abgeschoben.“

Ägypten hat historische Gründe dafür, Personen das Recht auf die Durchführung von Gemeinschaftsaktivitäten vorzuenthalten. In Ägypten begann alles damit, dass Präsident Nasser 1967 ein Notstandsgesetz unterzeichnete, nach dem jede öffentliche Versammlung von mehr als fünf Personen illegal sei. Grund dafür waren Sicherheitsfragen. Das Gesetz wurde im Oktober 1981 nach dem Attentat auf Präsident Sadat erneuert und wurde seitdem mehrere Male verlängert. Zum letzten Mal geschah dies im April 2006, als Präsident Mubarak es für weitere zwei Jahre verlängerte. Das Gesetz verhängt Einschränkungen der Versammlungs- und der Bewegungsfreiheit, sowie der freien Wahl des Aufenthaltsortes. Es überträgt der Polizei die Vollmacht zur Verhaftung und Internierung verdächtiger oder als gefährlich erachteter Personen, sowie zur Durchsuchung von Personen und Orten ohne Rücksicht auf die Vorschriften der Strafprozessordnung. Im Juni 2003 trat ein neues Gesetz (Gesetz 84/2002) zu Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Kraft. Nach diesem Gesetz fordert das Ministerium für Versicherung und Soziales die Registrierung und Genehmigung aller NRO. Außerdem dürfen Organisationen keine Förderungen aus dem Ausland erhalten, noch an internationale Organisationen ohne ministerielle Genehmigung angeschlossen werden. Darüber hinaus kann das Ministerium eine NRO nach Belieben auflösen.

### **Unter Kontrolle**

Es ist schwierig für Irak, einen Verein registrieren zu lassen oder sogar sich ohne politische Intention informell zu treffen, ohne die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbeamten auf sich zu ziehen. Grund dafür scheint die Sicherheit zu sein. Obwohl es dazu keine offizielle Erklärung von Seiten der lokalen Behörden gibt, haben viele ägyptische Bürger Gerüchte gehört – dass Irak den Terrorismus nach Ägypten importieren werden oder dass sektiererische Spannungen im Irak zwischen Schiiten und Sunniten sich auf ihr Land übertragen könnten.

Abdul ist nicht der einzige Iraker in Kairo, der keinen Erfolg bei der Bewilligung seiner gemeinnützigen Tätigkeit hatte. Vergangenes Jahr wollte Diya, ein 30-jähriger Arzt, ein Kurzzeitprojekt in Leben rufen, mit dem Ziel, Wachstums- und Verhaltensprobleme bei irakischen Kindern in Kairo zu erfassen. Mit einem ausländischen Psychologen stellte er einige kleine Förderungen und einen geeigneten Ort auf, bekam aber keine Genehmigung der ägyptischen Regierung. Diya hat wenig Hoffnung auf die Durchführung des Projektes: „Wenn wir mit dem Projekt weitermachen würden, würde unser Verein illegal. Wir könnten noch einmal einen

Antrag beim Ministerium stellen, aber wie lang würde das wohl dauern, eine Antwort zu bekommen? Ein, zwei oder vielleicht drei Jahre?“

Da es in Ägypten allgemeine Anwendung findet, trifft das Gesetz (84/2002) Irakis nicht mehr als jegliche andere soziale Gruppe. „Aber sudanesische Flüchtlinge haben viele Vereine in Ägypten gegründet. Warum nicht die Irakis?“, fragt Diya. Während die sudanesische Infrastruktur über viele Jahre gewachsen ist und die Sudanesen im Gegensatz zu Irakis viele politische und religiöse Stigmata nicht besitzen, leidet die irakische Flüchtlingspopulation hier unter der aktuellen Situation.

Irakis verstehen langsam, dass ihnen die Organisation in kleinen Selbsthilfegruppen helfen könnte. Viele kommen in Kairo an und kennen wenige Leute, haben keine Ahnung von der Registrierung beim UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) oder von NRO, die ihnen helfen können, sie haben keine Netzwerke für Job-, Wohnungs- und Schulsuche. Die fehlende Möglichkeit Vereine zu gründen, hat sie von jeglichen Hilfsnetzwerken abgeschnitten.

Iman, eine junge Frau Mitte dreißig, gibt zu, „Bevor ich den Irak verlassen habe, hatte ich nie daran gedacht, einem Verein beizutreten, von dem Gedanken, einen zu gründen ganz zu schweigen.“ Sie und ihr Mann hatten im Irak einen guten Job, „Damals konnte uns unser Land mit allen grundlegenden Leistungen versorgen“, sagt sie. Jetzt leben sie mit ihren drei Kindern in einer kleinen Wohnung in 6 October City und kämpfen mit dem Überleben. Ihr Mann versucht, einen kleinen Laden zu eröffnen und Imam arbeitet in einer Kindertagesstätte für 150 ägyptische Pfund im Monat (€ 17,92/US\$ 28,25).

Ein Grund für ihre Verzweiflung ist, dass sie keine Schule für ihre Kinder hat. Wir fragten sie, ob sie und ihre Nachbarn daran gedachten hatten, Kurse für irakische Kinder einzurichten. „Ich würde gerne unbezahlt unterrichten, wenn ich die Möglichkeit hätte“, antwortet sie, „aber leider habe ich nie von Irakis gehört, die so eine Initiative gegründet hätten. Vielleicht konzentrieren wir uns zu sehr auf unsere eigenen Probleme, um darüber aus einer gemeinschaftlichen Perspektive nachzudenken. Oder vielleicht sind viele von uns eingeschüchtert von der Polizei und dem gesetzlichen System.“

Dass die ägyptischen Behörden die irakische Community kontrollieren können, wird von einigen sogar begrüßt: „Ich fühle mich sicherer, wenn ich weiß, dass die Regierung die Situation überwacht“, erklärt Iman. „Nichtsdestotrotz macht einem das Überwachtwerden Angst.“ Hoda, eine Freundin, erzählt uns von ihrem Besuch im Unterrichtsministerium, wo sie ihren Sohn in einer anderen Schule einschreiben lassen wollte, aber ihr wurde gesagt, es gebe bereits zu viele Irakis.

### **Angst vor Verbindungen**

„Flüchtling sein ist eine schmerzhaft Erfahrung für jeden, unabhängig von der Staatszugehörigkeit“, sagte ein Sozialarbeiter, der sich mit Irakis beschäftigt, die freiwillig in den Irak zurückgehen wollen, „und oft beraubt sie die Personen ihres Vertrauens in die Institutionen.“ Oft hört man irakische Flüchtlinge sagen, dass sie gedenken, ihre Registrierung bei UNHCR oder der Caritas (der Klinik und Hilfseinrichtung des UNHCR) zurückzuziehen, weil sie nicht glauben, dass ihnen irgendeine Organisation helfen kann. Imam erklärt, „im Falle von Irakis ist das kulturelle Element, das hier zum Tragen kommt, was wir ‚arabischen Stolz‘ nennen: für einen arabischen Mann ist es eine Schande, zuzugeben, dass er arm ist – noch mehr sogar als die Armut selbst.“ Ein anderes Hindernis, das der Schaffung von eigenen Community-Einrichtungen oder sogar inoffizieller Zusammenarbeit zwischen

Irakis im Wege steht, ist, dass sie dazu tendieren, ihre finanziellen Probleme zu verheimlichen.

Viele Irakis machen sich nicht die Mühe, Vereine zu gründen, weil Ägypten für sie ein Zwischenstopp ist. Sie planen, das Land auf legale Weise durch Umsiedelung in ein anders Land oder auf illegale Weise über Menschenschmuggler zu verlassen. Während allerdings deutlicher wird, dass die große Mehrheit niemals eine dauerhafte Niederlassung außerhalb Ägyptens finden wird, gewinnt das Anliegen einer Eingliederung in die ägyptische Gesellschaft an Bedeutung, so wie die Schaffung von Solidaritätsbeziehungen untereinander.

Es mag Jahre dauern, bis die jüngste Flüchtlingswelle von Irakis nach Kairo eine richtige irakische Community bildet. Sie müssen Lösungen für ihre Probleme finden, sprechen aber nur zögerlich offen über ihre Erfahrungen. „Wir sind alle traumatisiert von unseren Erfahrungen im Irak“, sagt Nada, Studentin an der 6 October Universität. „Wir sprechen mit niemandem außerhalb unserer Familie über unser Problem, weil wir noch immer nicht den Leuten vertrauen können. Im Irak haben wir uns sogar vor unseren Nachbarn versteckt.“

Das ägyptische Gesetz gegen die Vereinsbildung bleibt der wesentliche Grund hinter dem Fehlen an organisierten irakischen Gruppen in Kairo. Es ist nicht der einzige Grund. Die Flüchtlinge aus dem Irak müssen noch eine andere, gleich große Hürde überwinden: ihren Mangel an Kommunikation, Mangel an Information und Mangel an Vertrauen.

Aus dem Englischen von Eva Reinbacher.